

2. Der Sperling duckt sich unters Dach, so gut er eben kann, und Nero liegt im Hundehaus und knurrt das Wetter an.
3. Wir aber haben frohen Mut und sehn dem Regen zu, erzählen uns gar mancherlei daheim in guter Ruh'.
4. Laß regnen, was es regnen will! Laß allem seinen Lauf! Und — wenn's genug geregnet hat, so hört's auch wieder auf.

69. Die Regentropfen.

Von **Sophie Reinheimer.**

Von Sonne, Regen, Schnee und Wind und anderen guten Freunden. — Berlin-Schöneberg 1907. S. 26. Gekürzt.

I.

1. Am Himmel zog eine große, dicke, graue Wolke daher. Wißt ihr, woher es kam, daß sie so dick war? Sie war ganz gefüllt mit lauter kleinen Regentropfen.

Die Regentropfen machten der armen Wolke gar viel zu schaffen. Sie konnten es gar nicht abwarten, bis sie endlich hinunter auf die Erde durstten, und rüttelten ungeduldig an der Wolkentür. Aber die Wolke selbst, die hatte es gar nicht so eilig. Sie mußte doch auch erst jedem der kleinen Tropfen sagen, was er da unten für eine Arbeit zu verrichten habe. Denn ihr dürft nicht denken, daß die Reise nach der Erde bloß eine Vergnüungspartie für die Tröpflein werden sollte. O nein!

Nun blieb die Wolke stehen. „So, jetzt wären wir am Plage, nun kann's losgehen,“ sagte sie und schob die Wolkentür ein wenig auseinander. Husch — da waren ein paar der neugierigsten auch schon durchgeschlüpft. Schnurstracks auf das Straßepflaster liefen sie zu, und jedes malte einen dicken, schwarzen Punkt darauf.

2. „Es fängt an zu regnen,“ sagten die Leute und spannten die Schirme auf. Und das war gut; denn nun kamen mit einem Male alle Tropfen angelaufen — alle angefaßt, in langen Reihen.

Hei — war das lustig! Sie tanzten und hüpfen auf der Straße herum und malten sie ganz schwarz an. Wo eine Ber-